

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 16. November 1983

Nr. 218 (4 596)

Preis 3 Kopeken



## Beispiel der Besten regt zu höheren Leistungen an

### Vorbildliches Kollektiv

Der Zeit voraus zu sein, ist Tradition im Kollektiv der Kohlengrube „Dolinskaja“...

Der Erfolg kommt vor allem aus dem großen Verantwortungsgefühl des ganzen Grubenkollektivs...

Zum Erfolg trugen auch die Maßnahmen bei, erarbeitet von der Grubenleitung...

Die richtige Organisation des sozialistischen Wettbewerbs spielt in der Arbeit der Bergleute eine wichtige Rolle...

In gutem Arbeitsrhythmus arbeitet in der Kohlengrube im Laufe vieler Jahre das Kollektiv des Komsomolzen- und Jugendabschnitts Nr. 6...

Einem großen Beitrag zum allgemeinen Erfolg des Kollektivs leisten die Bestarbeiter Johann Singer, Viktor Jelisjewski, Anatoli Winnikow...

Kollektiv schon in kurzer Zeit, was nicht wenig zur Kaderversicherung beiträgt.

Große Erfolge haben im laufenden Jahr die Vortriebsbrigaden von Vitali Bajer, Iwan Odnorog, Alexander Gopenko und Wladimir Kusmitschow aufzuweisen...

Vortreffliche Erfolge haben die Förderkollektive der Abschnitte Nr. 5, 2 und 4, geleitet von Iwan Didejko, Wladimir Ignatuschtschenko und Wladimir Chan erzielt...

Das Grubenkollektiv tut viel, um den Brennstoff- und Energieverbrauch herabzusetzen...

Auch die Erfinder und Rationalisatoren der Grube stehen nicht absichtslos im Schatten...

Das Grubenkollektiv wird nicht nur mit seinen sozialistischen Verpflichtungen gut fertig, sondern arbeitet auch im Laufe vieler Jahre ohne schwere Unglücksfälle...



### Auf fester Grundlage

Im Gebiet Semipalatinsk werden etwa 60 Prozent des Rasseviehs der Republik gezüchtet...

Alljährlich veranstaltet man im Gebiet Rasseviehausstellungen. Zahlreiche Betriebe des Gebiets sind ständige Teilnehmer...

Im Gebiet gibt es zwei Herdbuchbetriebe für Schafzucht sowie zwei spezialisierte Komplexe für Rinderzucht...

Das Kollektiv der Grube „Dolinskaja“ setzt die Arbeit zur Erfüllung der Staatspläne...

Alexander REIN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda



DSHAMBUL. Angespannt arbeiten im dritten Planjahr die Kollektive der Gebietsproduktionsverwaltung für Autostraßen...

Im Bild: (v. l. n. r.) Obermeisterin des Labors Tamara Hein, die Schlosser für Kontroll- und Meßgeräte Olga Ontikowa, Sergei Stenikow und Artur Heinrich.

PAWLODAR. Vor der Oktoberfeier ist im Überlandkraftwerk Nr. 1 von Ekibastus der Energieblock Nr. 7 angeliefert...

KARAGANDA. Im Kollektiv des Werks für Heizungsanlagen gibt es viele Brigaden und Arbeiter...

PETROPAWLOWSK. Bald wird das Kollektiv des Wohnbaukombinats über die Übergabe des 100000 Quadratmeter Wohnfläche berichten können...

Ludmilla LJAN, Näherin in der Fabrik für Kopfbereitungen Alma-Ata

Der Schlosser für Kontroll-, Meßgeräte und Automatik Artur Heinrich war mit unter denen, die erhöhte sozialistische Verpflichtungen zu Ehren des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit...

Im Bild: (v. l. n. r.) Obermeisterin des Labors Tamara Hein, die Schlosser für Kontroll- und Meßgeräte Olga Ontikowa, Sergei Stenikow und Artur Heinrich.

Foto: Viktor Krieger

### Die Vereinigung und die Milchproduktion

Die Viehzüchter des Rayons Aksu, Gebiet Taldy-Kurgan, haben die Überführung der Melkherde zur Stallhaltung abgeschlossen...

Die Steigerung der Milchproduktion ist vom Rat der Agrar-Industrie-Rayonvereinigung unter strenger Kontrolle genommen worden...

ler drei Milchherden ist gestiegen dank der Organisation eines grünen Fließbandes in der Nähe der Farmen...

### Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR Einsparung - Anliegen aller

Einen Traktor T-150K mit Nennleistung haben die Vertreter des Charkower Traktorenwerks dem Mechanisatoren A. Sachno aus dem Thälmann-Kolchos...

Der Kolchos und der Betrieb sind miteinander bereits einige Jahre durch einen Vertrag über Zusammenarbeit verbunden...

reguliert, um den Erdboden nicht zu zerstören. Den Lastzug kann man während des Einsatzes der Mährescher beladen...

Tadshikische SSR Problem an der Basis gelöst

Viele Landwirtschaftsbetriebe Tadshikistans versorgen sich mit Pflanzgut für Kartoffelfelder aus eigenen Reserven...

Die Kraftfahrzeugbauer von Miass haben die Montage der ersten Industrieserie der Lastkraftwagen Ural-5557 beendet...

Vor einigen Jahren wurde in Tadshikistan fast der ganze Saagutofonds aus anderen Republiken eingeführt...

Die Sonderbauart des Laderaumes sieht eine maximale Belegung der Maschine und minimale Verluste bei der Beförderung vor...

Die Konstrukteure haben eine Reihe von Wünschen der Dorfmechanisatoren berücksichtigt...

### Schrittmacher haben das Wort Wirtschaftlich und sparsam

Einer der wichtigsten Punkte meiner sozialistischen Verpflichtungen war, die Aufgaben für 6 Jahre und 10 Monate zum 66. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu erfüllen...

überboten worden. Es ist uns gelungen, seit Jahresbeginn Kunst- und Metallarbeiten im Wert von 15 000 Rubel sowie 42 600 Kilowattstunden Elektroenergie zu sparen...

es auf dem Koeffizienten, der Arbeitsbeteiligung beruht, der in jeder Brigade täglich ermittelt wird...

Ich bin überzeugt, daß jeder Sieg und jede Niederlage im sozialistischen Wettbewerb für seine Teilnehmer von großem erzieherischem Wert sind...

Berichts- und Wahlversammlungen in den Parteiorganisationen

Neben würdiger Bewertung des Geleisteten

„Von unseren Berieselungsflächen haben wir in diesem Jahr etwa 35 Dezontonen Heu je Hektar geerntet...“

Der Kommunist Herje sprach nicht nur über die Mängel im Feldbau. Er sagte auch, daß nicht die ganze Milch in erster Qualität an den Staat geliefert wird.

Ein großes Hindernis war auch die nachlässige Arbeit der Mechanisatoren bei der Überholung der Landtechnik.

Die Kommunisten des Sowchos behandeln während der Diskussion auch viele andere Probleme. Mit Genugtuung wurde zum Beispiel unterstrichen, daß im Betrieb in der letzten Zeit bedeutende Sozialeinrichtungen gebaut wurden.

Dein Standpunkt im Leben

Die Pflicht kennt keine Feiertage

WOLDEMAR TOWS schreitet durch die Kesselhalle und lauscht aufmerksam dem gleichmäßigen aber lauten Geräusch.

menschlichen Schwächen. Manchmal gehen ihm die Nerven durch — die Pflichten eines Leiters und Erziehers sind eben nicht leicht, wenn man sie ernst nimmt.

„Der Kesselheizer B. landete mal in der Ausnüchterungsanstalt und schwänzte seine Schicht“, erzählt Töws.

„Der Betrieb läuft ununterbrochen, auch an Sonn- und Feiertagen, wenn es im Verwaltungsgebäude still ist.“

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

Viehwinterung organisiert durchführen

Bei den Viehzüchtern begann eine verantwortungsvolle Periode — die Viehwinterung.

Die Ratschläge und Weisungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow befolgend, die er auf der Beratung der Ersten Sekretäre des ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions- und Gebietskomitees der Partei im ZK der KPdSU zu den Fragen der Landwirtschaft gegeben hat, legen die Viehzüchter viele Anstrengungen an den Tag, um dem Land möglichst viel Milch, Fleisch und andere Erzeugnisse zu geben.

Wieviel Tiere werden überwintert und welche Maßnahmen sind für die organisierte Durchführung der Winterung ergriffen worden?

Es handelt sich um fast sieben Millionen Stück Rindvieh, 35,2 Millionen Schafe, 34,5 Millionen Geflügel, um eine beträchtliche Anzahl von Pferden, Schweinen, Kamelen. Viele Tiere werden gemästet.

Wie wird das Futterproblem gelöst? Der Plan der Heubeschaffung ist überboten. Heu ist um 3 585 000 Tonnen mehr als im Vorjahr bereitgestellt worden.



In Bild: Katharina Ruhl, Fräsearbeiterin in der Werkabteilung Nr. 3. Sie kam nach Absolvierung der Mittelschule ins Werk.

Wissenschaftlich fundiert und verständlich

Im Stadtpartei-Komitee schätzt man Ilja Lutz als einen der besten Propagandisten im Aktjubinsker Flugverkehrs-betrieb.

Jährlich werden auf den Tagungen des Gebietsowjets und der Stadtsowjets der Volksdeputierten unseres Gebiets Fragen der baulichen Einrichtung des Hygienezustands und des Umweltschutzes behandelt.

Das Petropawlowsker Kleinmotorenwerk „60 Jahre UdSSR“, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, liefert seine Erzeugnisse an 20 verschiedene Länder der Welt.

Im Bild: Katharina Ruhl, Fräsearbeiterin in der Werkabteilung Nr. 3. Sie kam nach Absolvierung der Mittelschule ins Werk.

Für die Stadt — einen sauberen Himmel

Verkehrsunternehmen hat man Diagnostik für technische Beschädigungen von Kraftwagen und für Ermittlung von Kohlenoxyd-gehalt in den Abgasen geschaffen.

Die Produktionen der „Chimprom“ errichtet Anlagen zur Rückführung von Regen- und Produktionsabflüssen.

Lektorenseminar

Die Vervollkommnung des Systems der moralischen Erziehung, die Herausbildung einer aktiven Lebenshaltung sind die aktuellsten Probleme der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Jekaterina POPOWA, Kandidat der Geschichtswissenschaften Zelinograd

Der Plan der Heubeschaffung ist überboten. Heu ist um 3 585 000 Tonnen mehr als im Vorjahr bereitgestellt worden.

# Panorama

Aus aller Welt

## In den Bruderländern

### Ein Kombinat mit geschlossenem Zyklus

PRAG. In der Stadt Paskov (Nordmähren) fand eine feierliche Übergabe des neuen Zellstoff-Papierkombinats statt. Das ist ein Bauprojekt von gesamtstaatlicher Bedeutung, vorgesehene in sieben Fünfjahresplänen der CSSR. Das Kombinat mit einer Jahresleistung von 200 000 Tonnen gebrauchten Zellstoffes wird in der Wirtschaft der Republik eine wichtige Rolle spielen. Die Betriebe des Zweiges werden den Bedarf der CSSR nach Zellstoff vollständig decken und ihn auch zu exportieren ermöglichen. Ein bedeutender Teil der Ausrüstungen des Kombinats, z. B. für die Kocherei und die Trockenmaschine K 2-20, wurden in sowjetischen Betrieben auf Bestellung der CSSR hergestellt. Das Zellstoff-Papierkombinat in Paskov wurde unter Auswertung der neuesten Errungenschaften in diesem Zweig gebaut. Es hat einen geschlossenen Zyklus, d. h. das ganze verbrauchte Wasser wird gereinigt und wiederum in der Produktion genutzt. Das Holz, das in den

Betrieb gelangt, ist nicht nur für die Zellstoffproduktion bestimmt. Aus den restlichen organischen Substanzen wird hier Futtermittel erzeugt, die Baumrinde wird briquetiert und in Feuerungen verbrannt. Chemische Stoffe werden aus Abwasser gewonnen und erneut in der Produktion genutzt. Die abfallfreie Technologie des großen Zellstoff-Papierkombinats und die leistungsstarken Reinigungsanlagen zeugen von der großen Sorge des tschechoslowakischen sozialistischen Staates für den Umweltschutz, für die Reinerhaltung von Fluß- und Wasserbecken.

### Tagung des Konsultativrates der Sozialisten

Der Konsultativrat der Sozialistischen Internationale für Abrüstung ist am 14. November in Helsinki zu einer Tagung zusammengetreten. Vertreter von mehr als zehn Ländern werden über aktuelle Fragen der internationalen Lage, darunter über Fragen der Entspannung und Abrüstung, diskutieren und die Tagesordnung der bevorstehenden Tagung des Büros der Sozialistischen Internationale formulieren, das am 24. und 25. November in Brüssel abgehalten wird. Das Mitglied des Vorstandesprädiums der SPD Egon Bahr, Vorsitzender des Bundestagsunterausschusses für Abrüstung und Rüstungskontrolle, stellte auf einer Pressekonferenz in Helsinki fest, daß die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in Westeuropa die politische Lage auf dem Kontinent weiter verschärfen und die Gefahr für alle europäischen Länder, darunter auch jene, die blockfrei sind, erhöhen. Er wertete positiv die von J. W. Andropow entwickelten Friedensinitiativen und bezeichnete sie als sehr interessant und auf die tatsächliche Reduzierung der Rüstungen in Europa gerichtet. Nach Meinung von Egon Bahr werde sich der SPD-Parlamentarier in dieser Woche zusammen mit, gegen die Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Westeuropa aussprechen.

# Geändert hat sich lediglich die Rhetorik...

## Kommentar

Die jüngste Rede des USA-Präsidenten Ronald Reagan im japanischen Parlament wird offensichtlich in Erinnerung der Zuhörer durch die reklamartig aufgeworfenen wichtigen Fragen sowie eine recht enttäuschende Ausweichung vor einer Antwort auf diese Fragen bleiben. Die Rede des Präsidenten strotzte nur so von Verschwigen der Tatsachen, halben Wahrheiten und groben Entstellungen der Fakten. Reagan behauptete unter anderem, daß bei den Verhandlungen über die nuklearen Rüstungen in Europa die Vereinigten Staaten „vorgeschlagen haben, eine ganze „Waffenkategorie“ zu eliminieren“. Der Präsident zog es aber hierbei vor, nicht zu erläutern, daß diese ganze „Waffenkategorie“, die laut den USA-Vorschlägen beseitigt werden soll, nur sowjetische Mittelstreckenraketen betrifft und daß die USA hierbei nicht gewillt sind, auch nur eine Einheit ihrer Waffen zu reduzieren.

Reagan, der seinen Hörern seinen Wunsch mitteilte, „den Tag zu erleben, da die Kernwaffen vom Anflitz unserer Erde verschwinden“, wagte es nicht, vor dem japanischen Auditorium sein Rezept für eine „Reduzierung“ der Massenvernichtungswaffen durch die Aufstockung ihrer Vorräte bis zu einem in der Geschichte beispiellosen Ausmaß zu wiederholen. Er erwähnte in seiner Rede mit keinem Wort seine widersinnige These von der „Abrüstung durch Anhöhung der Waffen“.

Der USA-Präsident, der heuchlerische Sorge um das Wohlergehen des japanischen Volkes an den Tag legte, entstellte in dem Bestreben, sein Auditorium von der Existenz einer angeblichen Gefahr für Japan durch die UdSSR zu überzeugen, bewußt die Tatsachen. Er erklärte: „Wir dürfen und werden keinerlei Abkommen akzeptieren, das die Gefahr durch Raketen erhöhter Reichweite von Europa nach Asien verlegen würde.“ Indessen ist aber Reagan wohl bekannt, daß bei Herbeiführung einer gegenseitig akzeptablen Vereinbarung, einschließlich des Verzichts der USA auf Stationierung ihrer Raketen in Europa, die Sowjetunion alle ihre in der europäischen Zone reduzierten Raketen beiseite legt und nicht in den Osten verlagern würde. Mehr noch, die Sowjetunion hat verkündet, daß im Falle einer Vereinbarung über eine Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa auch die Aufstellung von SS-20-Raketen in den östlichen Regionen der UdSSR eingestellt würde. Eine wahre Sorge für das japanische Volk ebenso wie auch für die anderen Völker hätte Reagan dadurch an den Tag legen können, daß er auf die Pläne zur Stationierung amerikanischer Pershing-Raketen und Cruise Missiles in unmittelbarer Nähe zu den Grenzen der Sowjetunion verzichtete und einer vollständigen Gleichheit der nuklearen Streitkräfte der NATO und des Warschauer Vertrages sowohl in Bezug auf die Zahl der Raketen und Flugzeuge als auch auf die Zahl der nuklearen Gefechtsköpfe für diese Trägermittel zustimmte. Die Ausführungen Ronald Reagans im japanischen Parlament fallen zeitlich mit dem dritten Jahrestag seiner Wahl als USA-Präsident zusammen. Vor drei Jahren glaubte noch Reagan, daß er seine wahnwitzigen Ideen öffentlich entwickeln kann, wonach es nur dann Sinn hat, mit der Sowjetunion in Verhandlungen zu treten, wenn die Vereinigten Staaten eine achtfache Überlegenheit in der Anzahl der strategischen Raketen erreicht haben und eine Festung Amerika aufgebaut ist, das der ganzen Welt seinen Willen diktiert. Die Zeiten haben sich verändert. Reagan, der erst kürzlich von einem „begrenzten Kernwaffenkrieg“ und von der Zulässigkeit eines nuklearen Konflikts sprach, muß sich jetzt als Friedensstifter geben und im japanischen Parlament davon reden, daß es in einem Kernwaffenkrieg kein Sieg möglich ist, und beteuern, daß er angeblich bereit ist, „gleichberechtigte Abkommen“ über nukleare Rüstungen zu schließen. Leider hat sich, wie davon die Praxis der USA-Administration zeugt, nur die Rhetorik der öffentlichen Äußerungen des Präsidenten verändert. Reagans maniakalische Zielsetzung auf die militärische Konfrontation mit den sozialistischen Ländern hat keine Änderung erfahren. Wie die Gespräche in Tokio bestätigen, hat der USA-Präsident weiterhin die himmelschreiende Unfähigkeit gezeigt, die möglichen Folgen des von ihm beschlossenen Kurses auf die Vorbereitung eines Kernwaffenkrieges nüchtern zu beurteilen.

Wladimir BOGATSCHOW

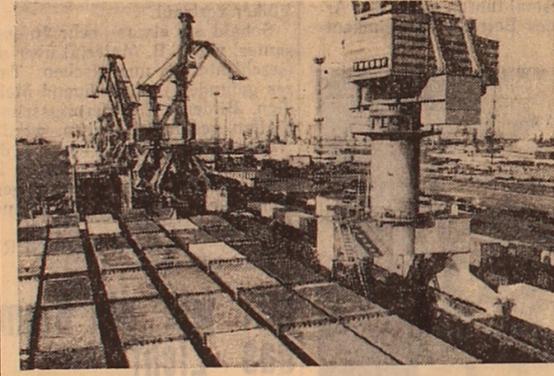


### Nach veränderter Technologie

HAVANNA. In sechs Zuckerfabriken soll während der auf Kuba beginnenden Zaifa eine neue Technologie eingeführt werden. Man beschloß, versuchsweise Raffinadezucker unmittelbar aus konzentriertem Saft des im voraus gereinigten Zuckerrohrs zu produzieren. Die kubanische Zeitung „Granma“ berichtet, daß die Selbstkosten jeder Tonne des im neuen Verfahren gewonnenen Zuckers bedeutend herabsinken werden. Die ersten Versuche in dieser Richtung begannen auf Kuba vor etwa zwei Jahren auf Initiative des Forschungsinstituts für Zuckerrohrderivate. In den Betrieben „Völkerfreundschaft“ bei Havanna und „J. Rabi“ in Matanzas wurden die ersten positiven Resultate erzielt. An der Erarbeitung der neuen Technologie beteiligten sich sowjetische Spezialisten.

Wahre brüderliche Verbindungen bestehen zwischen den Seeleuten und Hafentarifitern von Riga und ihren Kollegen aus der Partnerstadt Rostock in der DDR. Alle fortschrittlichen Erfahrungen bei der Abfertigung volkswirtschaftlicher Güter werden zum Gemeinut beider Partner im internationalen sozialistischen Wettbewerb, der als „Freundschaftsbrücke“ bezeichnet wird. Im März des kommenden Jahres wird man den 10. Jahrestag seiner Entstehung begehen. In dieser Zeit sind der Austausch führender Hafentarifitern, gemeinsame Wettbewerbe im beruflichen Können, Ausstellungen des wissenschaftlich-technischen Schaffens der Jugend beider Länder zur Tradition geworden. Bezeichnend ist, daß die Hafentarifiternbrigaden, die die Güter auf dieser Linie abfertigen, eine Arbeitsproduktivität entwickeln, die die geplante um 50 Prozent übertrifft.

Unsere Bilder: Laufende Fragen auf der Linie der Freundschaft stehen im Blickpunkt des Leiters der Linienabteilung der Seegantur „Schiffsmakler“ in Rostock Jutta Cerononis (rechts), des Kapitäns des sowjetischen Containerschiffes „Kapitan Jakowlew“ Juri Karamyschew (erster von links), des Vertreters der Unionsvereinigung „Sowfracht“ in Rostock Anton Pirtins (zweiter von links) und der Mitarbeiter der Seegantur der DDR. Rasch erfolgt die Abfertigung eines sowjetischen Schiffes im Rostocker Hafen. Fotos: TASS



### Neues Busmodell

BUDAPEST. Im Werk „Ikarus“ der ungarischen Stadt Szekesfehervar ist die Produktion eines neuen Busmodells aufgenommen worden. Die meisten dieser Maschinen sind für den Export in die Sowjetunion bestimmt. Die Konstrukteure gaben sich Mühe, den neuen „Ikarus“ komfortabler und geräumiger zu machen. Er wird um ein Meter länger als das weitbekannte Modell sein. Das heißt, daß im komfortablen Fahrgastraum zusätzlich acht Passagiere Platz finden werden und daß es dort mehr Raum für Gepäckaufbewahrung geben wird. Die neuen 12-Meter-Busse unterscheiden sich nicht nur durch ihre Ausmaße, sondern auch durch ihren Komfort. Der Fahrgastraum im neuen „Ikarus“ ist nach dem Typ eines Flugzeuges gebaut. Bis Jahresende sollen an die sowjetischen Auftraggeber 200 solcher Busse abgeliefert werden.

Die konsequente Arbeit zur Erneuerung der Modelle gemäß den Wünschen der Auftraggeber wurde in der Firma „Ikarus“ zur Tradition. Zur Zeit verlassen etwa 200 verschiedene Busmodifikationen das Fließband des Werks. Die aktive Teilnahme an der Spezialisierung und Kooperation zwischen den RGW-Ländern hilft, den ungarischen Busbauern vielfältige Modelle in hoher Qualität zu produzieren.

### In wenigen Zeilen

LONDON. Die ersten amerikanischen Kernraketen mittlerer Reichweite sind im USA-Luftstützpunkt Greenham Common eingeflogen. Das geht aus einer Erklärung des britischen Verteidigungsministers, Michael Heseltine, hervor, die er am 14. November im Unterhaus des britischen Parlaments abgegeben hat.

Der Erklärung Heseltines ging ein Treffen mit der Premierministerin Margaret Thatcher in Downing Street 10 voraus. Der Verteidigungsminister hatte seinen Besuch im Stützpunkt der nach dem Muster der US-amerikanischen „schnellen Eingreiftruppen“ gebildeten 5. Landtruppenbrigade unterbrochen und war eilig nach London zurückgekehrt.

HAVANNA. Hunderttausende von Einwohnern Havannas haben in der Nacht zum 14. November mit einem Trauerdefilee von den 24 auf Grenada gefallen kubanischen Bauarbeitern und anderen Fachleuten Abschied genommen. Die sterblichen Überreste der Helden sind am Jose-Marti-Denkmal aufgebahrt.

Vom 15. November an ist in Kuba eine dreitägige Staatstrauer angeordnet worden. Die Opfer der USA-Aggression werden im Pantheon der revolutionären Streitkräfte des Havannaer Friedhofs beigezetzt. SOFIA. Das Außenministerium der Volksrepublik Bulgarien hat bei der Botschaft der USA in Sofia Protest gegen provokatorische Handlungen von USA-Militärflugzeugen gegenüber einem bulgarischen Passagierflugzeug eingelegt, das einen Linienflug auf der Route Sofia-Beirut-Sofia vollführte.



### Friedensaktionen

Hunderte von australischen Frauen setzten ihre Friedensaktionen vor den Toren des in der Mitte des Kontinents liegenden USA-Stützpunktes Pine Gap fort. Wie die Organisatoren der Demonstration erklärten, sind sie trotz der am 14. November von der Polizei vorgenommenen Massenverhaftungen fest entschlossen, ihren Kampf für die Beseitigung aller USA-Stützpunkte auf australischem Boden fortzusetzen.

Mehr als 500 Frauen hatten vor einigen Tagen in der Nähe von Pine Gap, einer Bodenstation für die Spionage aus dem Weltraum, ein Friedenslager aufgeschlagen. Sie wollen im Laufe von zwei Wochen vor den Porten des USA-Stützpunktes Protestdemonstrationen gegen militäristische Pläne des USA-Militärs organisieren.

BRD. Millionen bundesdeutscher Bürger fordern von ihren Behörden, auf die Realisierung des NATO-Raketenbeschlusses zu verzichten; ansonsten wird ihr Land zum Startplatz für amerikanische Erstschlag-Kernwaffen. An der in Bonn organisierten grandiosen Protestmanifestation gegen die weitere Eskalation des Weltrüstens beteiligten sich Friedensanleger, die verschiedenen Bevölkerungsschichten, soziale Gruppen und Menschen unterschiedlicher politischer und religiöser Gesinnungen vertreten.

Im Bild: Angehörige der Bundeswehr mit dem Plakat: „NATO-Soldaten sagen — Nein — zu Cruise Missiles und Pershing zwei“ Foto: TASS

### Massendemonstration gegen Raketenstationierung

Eine Massendemonstration gegen die Stationierung amerikanischer nuklearer Raketen in Italien fand in der italienischen Stadt Mantua (Lombardia) statt. „Nein den amerikanischen Nuklearraketen in Italien!“, „Schluß mit Weltrüsten!“, „Wir lassen Stationierung von Cruise Missiles in Sizilien nicht!“ — unter diesen Losungen gingen die Friedenskämpfer, die

verschiedenen politischen Parteien, die demokratischen Gewerkschaften und die fortschrittlichen gesellschaftlichen Organisationen vertreten, durch die Straßen der Stadt. Im Anschluß an die Demonstration fand eine Kundgebung statt, auf der darauf verwiesen wurde, daß die unheilvollen Pläne der Sol-

daleski der USA und der NATO zur Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Raketenwaffen mittlerer Reichweite in Sizilien die Gefahr einer thermonuklearen Katastrophe verstärken. Die Kundgebungsteilnehmer forderten die Einstellung der Bauarbeiten auf dem Stützpunkt Comiso und forderten die Bevölkerung des Landes auf, den Friedenskampf zu intensivieren.

# Weltkonferenz über Abrüstung und Entspannung

Die II. Weltkonferenz zu Problemen der Abrüstung und Entspannung ist am 14. November im Wiener Hotel „Schönbrunn“ eröffnet worden. In dem Saal, in dem dieses internationale Forum stattfindet, versammelten sich rund 400 Vertreter von mehr als 60 Ländern, Dutzenden nationalen und internationalen Organisationen, Vertreter politischer Parteien, namhafte Persönlichkeiten. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht ein breiter Kreis von Fragen, die mit dem Kampf für Frieden und Abrüstung zusammenhängen und im Hinblick auf die Absicht der USA und der NATO, neue Raketenwaffen mittlerer Reichweite auf dem europäischen Kontinent zu stationieren, besondere Aktualität gewinnen. Zur Diskussion stehen auch Fragen der Regelung der Krisensituationen mit politischen Mitteln und sozialpolitischen Aspekte des Weltrüstens.

Prof. Leo Gabriel, Vizepräsident des internationalen Forums für Verbindungen der Friedenskräfte, erklärte bei der Eröffnung des Forums, keine globalen Probleme, einschließlich der historischen Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus dürften mit Waffengewalt gelöst werden. Das werde in der gemeinsamen Erklärung hervorgehoben, die die führenden Repräsentanten der Parteien und Staaten der sozialistischen Staaten auf ihrem Treffen am 28. Juni 1983 in Moskau angenommen haben.

Zum Abschluß der Plenarsitzung betonte der Präsident des internationalen Forums für Verbindungen zwischen den Friedenskräften, Romesh Chandra, daß das Treffen in Wien das zu einem für die Geschichte der Welt derzeit gefährlichen „Zeitalter“ stattfindet, sich nicht auf einen Meinungsaustausch beschränken, sondern auf kollektive Grundlagen ein praktisches Programm abgestimmter Friedensaktionen ausarbeiten muß, die das Abgleiten Europas und der Welt zu einer gefährlichen Grenze verhindern könnten. In der zweiten Tageshälfte wurde die Weltkonferenz in fünf Kommissionen fortgesetzt, in denen verschiedene Aspekte der Bewegung für Frieden und Entspannung und gegen das nukleare Weltrüsten erörtert werden.

# Weißes Land ohne „schwarze Flecken“

Zwangsumsiedlung für Millionen Schwarze in Südafrika. Die Rassisten begehen „Massenmord im Zeitlupentempo“

Marta Nwalo ist fassungslos. Die beiden jüngsten ihrer sechs Kinder fest an sich gedrückt, nimmt die 34jährige Frau wie einen bösen Traum wahr: Weiße Polizisten prügeln mit Schlagstöcken erbarmslos auf Männer schwarzer Hautfarbe ein, die verzweifelt ihre Hütten, ihr Hab und Gut verteidigen. Bulldozzer walzen nieder, was noch nicht den Flammen zum Opfer gefallen ist.

Was Marta Nwalo und mit ihr 1 500 Tswanas vom Stamm der Bakubung an diesem Tag des Jahres 1983 in Transvaal erleben, bezeichnen weiße „Herrenmenschen“ in Südafrika zynisch als „freiwillige Umsiedlung in das Heimatland“ zur Jahrhundertwende Hunderttausende umgesiedelt werden sollen.

Was Pretoria darüber nach außen erklärt, wird von westlichen Medien bereitwillig kolportiert: „Besorgt um die Wohlfahrt“ der „ethnischen Gruppen“ betreibe die Botha-Administration lediglich eine „Familienzusammenführung“ großen Stils. Jedes „Volk“ erhalte seinen festen Lebensraum, in dem es selbständig und unabhängig existieren, seine Sprache und Kultur pflegen und sein eigenes Staatswesen zur Blüte führen könne.

Einheitsbewußtseins der afrikanischen Bevölkerungsmehrheit im Widerstand gegen die Rassendiktatur aufzuhalten. Von „Umsiedlung“ betroffen sind gerade derzeit 9 000 Menschen in Daggakraal, Provinz Transvaal. Die in dieser Region im Verlauf von Jahrzehnten entstandene Gemeinschaft verschiedener Volksgruppen wird auseinandergerissen. Abkömmlinge der Zulus müssen 200 Kilometer weit nach Norden, Swazi 100 Kilometer weit in Swazi-Heimland und die Süd-Sotho schließlich 300 Kilometer nach Westen an die Grenze zu Lesotho ziehen. Eine Weigerung, der Umsiedlungsanweisung zu folgen, wird zu nächst mit Einschüchterung, unerträglicher Erhöhung der Abgaben, Abbruch der Versorgungsdienste und ähnlichen indirektem Druck gekontert. Bleibt der Widerstand entschlossen, folgt brutale Gewalt polizeilicher Räumkommandos. Das dokumentiert der Bericht einer Anti-Apartheidgruppe nach dreijähriger Forschungsarbeit über das Los der „überzähligen Menschen“.

Wie Müll „ausgekippt“ Nichts verlogener als das. Zu keiner Zeit hat die Rassisten die Wohlfahrt der nichtweißen Volksmassen interessiert. Ihnen geht es vielmehr um handfeste politische und ökonomische Privilegien. Den über 22 Millionen Schwarzafrikanern — etwa drei Viertel der Gesamtbevölkerung — werden ganze 13 Prozent des Landesterritoriums belassen. Die zehn Homelands setzen sich zudem aus 113 (I) einzelnen und zersplitterten Landstücken zusammen. Obgleich sich Südafrika zu den rohstoffreichsten Ländern der Erde zählen kann, sind die Symbole für Lagerstätten von Diamanten, Gold, Eisenertz oder Kohle auf keiner Karte dieser Banlustans zu finden. Das Hamburger Blatt „Die Zeit“ schrieb: In Südafrika werden Millionen Menschen in hoffnungslose Reservate „ausgekippt“. Dort bleibt ihnen nur der tägliche Kampf um

das nackte Überleben — oft hoffnungslos. „Ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln und Wasser, ärztliche Betreuung oder Schulen, das alles gibt es dort nicht“, stellte eine Expertenkommission jüngst erneut fest. „Während die Männer weiß von ihren Familien für die Wirtschaft der Weibchen arbeiten, befinden sich vor allem Frauen und Kinder in einer Lage extremer Armut, Vernachlässigung und Hoffnungslosigkeit“. „Nirgendwo“, so eine Studie des UNO-Umweltprogramms UNEP, „wird in Südafrika so früh gestorben wie in den Bantustans“. Jedes fünfte hier geborene Kind überlebt die ersten 12 Monate seines Daseins nicht. In Bophuthatswana, wo derzeit die Situation weiter verschärft, sind rund eine halbe Million Menschen vom Hungertod bedroht. Die Transkel, eines der vier bisher in die „staatliche Unabhängigkeit“ entlassenen Homelands, muß nach wie vor 90 Prozent seiner Nahrungsmittel von Südafrika einführen, da seine unfruchtbaren Böden die „Staatsbürger“ nicht ernähren können. Auch die vielgepriesene „Zusammenführung ethnischer Gruppen“ erweist sich als Betrug. Im hochindustrialisierten Südafrika hat die Wirtschaftsentwicklung längst nicht zu einer Bevölkerungskonzentration in den Städten sondern zu gleich auch zu einer natürlichen Vermischung schwarzer Gruppen geführt. Ihre gewaltsame Trennung ist nichts anderes als der großangelegte Versuch, das Wachsen des

„ausgekippt“ Nichts verlogener als das. Zu keiner Zeit hat die Rassisten die Wohlfahrt der nichtweißen Volksmassen interessiert. Ihnen geht es vielmehr um handfeste politische und ökonomische Privilegien. Den über 22 Millionen Schwarzafrikanern — etwa drei Viertel der Gesamtbevölkerung — werden ganze 13 Prozent des Landesterritoriums belassen. Die zehn Homelands setzen sich zudem aus 113 (I) einzelnen und zersplitterten Landstücken zusammen. Obgleich sich Südafrika zu den rohstoffreichsten Ländern der Erde zählen kann, sind die Symbole für Lagerstätten von Diamanten, Gold, Eisenertz oder Kohle auf keiner Karte dieser Banlustans zu finden. Das Hamburger Blatt „Die Zeit“ schrieb: In Südafrika werden Millionen Menschen in hoffnungslose Reservate „ausgekippt“. Dort bleibt ihnen nur der tägliche Kampf um

„ausgekippt“ Nichts verlogener als das. Zu keiner Zeit hat die Rassisten die Wohlfahrt der nichtweißen Volksmassen interessiert. Ihnen geht es vielmehr um handfeste politische und ökonomische Privilegien. Den über 22 Millionen Schwarzafrikanern — etwa drei Viertel der Gesamtbevölkerung — werden ganze 13 Prozent des Landesterritoriums belassen. Die zehn Homelands setzen sich zudem aus 113 (I) einzelnen und zersplitterten Landstücken zusammen. Obgleich sich Südafrika zu den rohstoffreichsten Ländern der Erde zählen kann, sind die Symbole für Lagerstätten von Diamanten, Gold, Eisenertz oder Kohle auf keiner Karte dieser Banlustans zu finden. Das Hamburger Blatt „Die Zeit“ schrieb: In Südafrika werden Millionen Menschen in hoffnungslose Reservate „ausgekippt“. Dort bleibt ihnen nur der tägliche Kampf um

weigern uns, die Gräber unserer Väter zu verlassen. Wir wollen hier sterben. Wir wollen nicht umsiedeln.“ Mit den Zwangsumsiedlungen verfolgen die Apartheid-Rassisten aber auch noch ein anderes Ziel. Es liegt auf der Hand, daß die Bewohner der lebensfähigen Bantustans mit einer Arbeitslosenrate von mindestens 30 Prozent um den Preis des Hungertodes gezwungen sind, sich in den Bergwerken, Betrieben und Farmen Südafrikas zu verdienen. Als „Ausländer“ in der eigenen Heimat angeielet, sind sie völlig rechtlos hemmungsloser Ausbeutung ausgeliefert. Sie werden wie Zuchthäuser gehalten, monate- und jahrelang von ihren Familien getrennt.

Sprache von Faschisten Mehr als 3,5 Millionen Afrikaner sind allein in den letzten 20 Jahren deportiert worden. Mindestens weitere zwei Millionen steht dieses Schicksal unmittelbar bevor. Der Minister für „Zusammenarbeit und Entwicklung“, Pieter Koornhof, erklärte erst unlängst, daß bald noch „75 schwarze Gebiete weiß gemacht“ werden. „Umsiedlung“, „Lebensraum“, „Weiß machen“, „Herrenrasse“ — das ist, wie Reverend Peter Stort von Südafrikanischen Kirchenrat betonte, die wohlklingende Sprache von Faschisten. Diese Begriffe meinen auch in Südafrika nichts anderes als Ausrottung. Oder, wie es Abe Rakoko, der Gemeindevorsteher des Tswana-Dorfes Mathopetad bitter sagt: „Unsere Kinder werden verhungern. Diese Massenumsiedlung wird ein Massenmord im Zeitlupentempo.“ (ND)

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Kein Körnchen ging verloren Fest der Goldenen Ähre

Auf dem ersten Pionierappell nach der Ferienwoche wurde das Fazit der gesellschaftlichen und der Patenarbeit für das erste Unterrichtsviertel gezogen. Unsere Gruppe 5b war bei der Pionieraktion „Körnchen“ sehr aktiv. Wir patrouillierten auf den Straßen und prüften, ob das Getreide bei der Transportierung nicht verschüttet wird. Zu Ehren der LKW-Fahrer muß man sagen, daß sie ihre Wagenkasten sehr gut abgedichtet hatten: beim Draufklopfen fiel kein einziges Körnchen zu Boden. Kein einziges Auto konnten wir auf unsere „schwarze Liste“ setzen.

Kurz vor dem Abschluß des ersten Unterrichtsviertels wurde in unserer Mittelschule von Leninskoje das Fest der Goldenen Ähre gefeiert. Aigul Sadakowa und Jewgeni Jeroschkin aus der 8. Klasse stellten das „Königspaar“ vor — diese waren die Ähre und der Akerbauer. Das Mädchen, das die Königin verkörperte, trug ein goldgelbes Kleid, das mit Ähren verziert war. In den Händen trug es einen großen Brotlaib. Mit warmen Worten und einem Knicks überreichte sie es unseren Ehrengästen — den Siegern der Ernte 83 Nikolai Senitsch und Peter Striegel.

lichkeit mitgebracht, und es entstand eine lebhaft Diskussion über den künftigen Beruf, die wir überhaupt nicht eingeplant hatten und die durch die ungezwungene Atmosphäre ganz interessant wurde. Jede Klasse hatte für unsere Gäste ein Lied oder einen Tanz vorbereitet, so daß die Darbietungen auch recht gut ausfielen. Die Mädchen aus den Oberklassen zeigten sich als geschickte Hausfrauen im Tischdecken zu einer Teerunde, und ihr Gebäck aus neuem Getreide mundete allen.

Lene HOLZ,  
Marina NEDORESOWA  
Gebiet Aktjubinsk

## Wenn alle helfen

Auf dem Lande gibt es zwar das ganze Jahr hindurch viel Arbeit, aber am meisten doch im Herbst, weil die Erntezeit kurz ist. Man muß rechtzeitig alles einbringen, damit kein einziges Körnchen verlorengeht und keine Kartoffel in der Erde bleibt. Diese Arbeit muß rechtzeitig getan werden, denn das Wetter kann jeden Tag umschlagen.

gung nach Kräften geholfen. Anfang September brachten wir alle fleißig Wassermelonen und anderes Gemüse ein. Dann kam die Kartoffelernte. Eine ganze Woche lang gingen wir nach dem Unterricht aufs Feld. Jetzt ist alles eingebracht, und wir lernen fleißig weiter.

Natascha BRANDT,  
8. Klasse  
Gebiet Pawlodar

## Ergebnisse unserer Arbeit

Schon mehrere Jahre besteht in unserem Kolchos eine Schülerproduktionsbrigade. Die Jungen üben sich im Mechanisatorberuf, während die Mädchen die Viehzucht vorziehen. Unserer Brigade wurde im vorigen Frühjahr eine Landfläche von 50 Hektar zugeteilt. Den größten Teil bestellten wir mit Kartoffeln, auch für Tomaten, Gurken, Kohl und anderes Gemüse gab es genug Platz. Zuerst bearbeiteten wir das Land gut, im Sommer jäteten wir es zweimal und brachten dann im Herbst eine gute Ernte ein. Von einem Hektar Land ernteten wir 120 Dezitonnen Kartoffeln. Auch der Tomaten- und Gurkenantrag war nicht schlecht.

chen standen in der Viehzucht gut ihren Mann. Olga Bogdanowa und Amalia Kahn halfen den Melkerinnen. Tamara Saizewa widmete sich der Ferkelzucht und Galja Galina arbeitete als Kälberwärterin. Die Mädchen haben ihre Arbeit recht lieb gewonnen.

Die Pioniere haben in der Sommerperiode 1 000 Kücken und 200 Kaninchen großgezogen. Als Feldstützpunkt stellte uns der Kolchos zwei Sommerhäuschen zur Verfügung. In dem einen wohnten wir, im anderen war unser Klub untergebracht. In der Freizeit trieben wir Sport und andere Spiele. In der Erntezeit traten wir in den Brigaden mit Musik, Tanz und Liedern auf. Das freute die Erwachsenen sehr. Mein Arbeitszirkel betätigte sich nicht nur gern auf den Kol-

chosfeldern, sondern führte auch andere Aufträge aus. Wir haben z. B. die Lagerräume auf der Tene und einen Schweinestall renoviert. Für uns ist es stets eine Ehrensache, dort zu helfen, wo unsere Hände nötig sind. Und wir sind stolz darauf, wenn die Erwachsenen sagen, daß sie sich auf uns verlassen können.

Wir gedenken im nächsten Jahr, eine Landfläche von 100 Hektar zu bestellen, dafür sind wir groß genug. Das, was wir leisten, trägt ebenfalls zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms bei.

Viktor KAHN,  
Leiter der Schülerproduktionsbrigade im Kolchos „Machewik“  
Gebiet Tscheljabinsk

## Der Anglerwettkampf

Georg Petrowitsch, dem Lehrmeister der Schülerproduktionsbrigade „Goldene Ähre“, gefiel schon lange nicht mehr, wie sich die Beziehungen zwischen den Arbeitsgruppen von Wallau und Mayer entwickelten. Die Kluft zwischen den beiden wetteifernden Kollektiven wurde immer tiefer und drohte, die Atmosphäre in der Brigade zu sprengen. Der alte Lehrer hatte hin und her überlegt, wie die Lage zu ändern sei, bis er schließlich auf die Idee gekommen war, einen Anglerwettkampf durchzuführen.

was dabei rauskommt“, überlegte sie und begab sich in den Speiseraum, wo über den bevorstehenden Wettkampf schon heiß gestritten wurde.

Am meisten fieberte Sascha Wiebe dem Anglerwettkampf entgegen. Da konnte und mußte er sich behaupten, allen beweisen, daß er nicht von Pappe ist.

Der angesagte Tag war gekommen. Die Vertreter beider Gruppen hatten sich passende Stellen ausgesucht und das Angelzeug bereitgelegt. In geringer Entfernung hatten sich die Kiebitzer mit Irma Iwanowna an der Spitze niedergelassen. Georg Petrowitsch bat sie, mäschenstill zu sein, um die Fische nicht zu verschrecken, prüfte zum letzten Mal die Angeln und gab das Kommando. Der Wettkampf begann.

„Soll ich's ihm sagen?“ schoß es ihm durch den Kopf. Aber schon im nächsten Moment hatte er sich anders besonnen. „Nein, der soll wissen, daß nicht immer nur er Sieger sein muß.“ Da bemerkte Bernd, daß der Schwimmer zu tänzeln begann. Er riß die Angel hoch — ein prächtiger Hecht saß am Haken. Nur mit Mühe gelang es ihm, den Fisch an Land zu holen. Anerkennend raunte die Zuschauerloge.

Wieder blickte Bernd zu Franz hinüber. Der hatte immer noch keinen Fang. Bernd legte seine Angel beiseite und ging zu Franz. „Gib mir mal deine Angel“, sagte er ruhig. „Da muß doch etwas nicht stimmen.“

„Laß mich nur“, gab dieser zurück: „Ich werde schon selbst fertig.“

„Hab' dich nicht so, ich sehe doch, daß du keine Erfahrung im Fischfangen hast.“ Bernd nahm die Angel, schob den Schwimmer zurecht, regulierte die Länge der Angelschnur. Dann setzte er den Köder auf, spuckte drauf, wie es bei den Fischern Brauch ist, und warf den Haken ins Wasser. Geduldig lauerte er hinter der Angel, um den Fisch zu überlisten. Jetzt müßte ein Hecht anbeißen, dachte er bei sich. Aber Achtung! In wenigen Minuten begann der Schwimmer zu hüpfen.

## Im Vorfeld des Winters

Zu alten Zeiten sagte man vom November, er sei ein Enkel des Septembers, Sohn des Oktobers und der Bruder des Winters. Anfang November stehen alle Bäume kahl, der Wind singt in den Wipfeln von Birken, Ahornen und Eichen sein betäubendes Lied. Der Herbst wehrt sich aus letzten Kräften gegen den Winter — mal regnet, mal schneit es, mal zeigt der Frost seine Macht. Aber dieser Schnee ist noch nicht langbleibig. Plötzlich breitet der Nebel seinen Schleier aus, wieder spült der Regen die zarten Schneeflocken auf den Weg. Im November bricht der Abend früh an, und die Sonne beißt sich morgens auch nicht aufzugehen. Sie läßt sich überhaupt nicht gern blicken — meistens ist der Tag grau und unfreundlich.

sich in ihre warmen tiefen Höhlen verkrochen, und der braune Bär schläft auch schon. Wenn sie niemand stört, werden sie bis Mitte März süß schlummern. Die Fledermäuse halten auch Winterschlaf auf den trockenen Dachböden von Häusern, Schuppen und in Baumhöhlungen. Der Hase hat sich in den Espenwald begeben, wo er die Rinden abknabbern kann — das ist für ihn etwas Leckeres. Die Nahrung der Auerhähne sind jetzt schon die Tannennadeln, die Birkenhähne haben ihren Wohnsitz gewechselt — in den Birkenhainen nähren sie sich von den Zapfen, die es hier genügend gibt.

fliegt von Baum zu Baum auf der Suche nach Nahrung, zerhackt die Rinden und holt sich verschiedene schädliche Insekten. Ihm folgt ein Ameisenschwarm, die das auflesen, was der Specht verliert... Plötzlich vernimmt man einen lauten ohrenbetäubenden Schrei. Das ist der schwarze Specht. In seinem schwarzen „Frack“ mit roter „Mütze“ kontrastiert er wunderbar mit der Schneedecke. Im Fluß ruhen die Fische — die Karauschen und Karpfen haben sich in den Sumpf eingebuddelt, während sich die Hechte und Barsche in Löchern versteckt haben und ihren Opfern auflauern. Der November ist das Vorfeld des Winters, so heißt es. Mit jedem Tag gewinnt der Frost an Stärke, am Monatsende schneit und stöbert es ganz gehörig. Der Winter verdrängt den Spätherbst.



Bei den kleinen und großen Freunden von Musik, Tanz und Gesang in Tschimkent ist die Kapelle und das Tanzensemble „Aigulek“ aus dem Pionierhaus „Gani Muratbajew“ beliebt. Beide Gruppen beteiligen sich gern an den bunten Konzerten.

zu den Proben. Unser Bildreporter Viktor KRIEGER knipste die Gruppe mit ihrem Leiter Alexander Gorodow nach der Probe sowie das Tanzensemble „Aigulek“, dem 90 kleine Jünger der Terpsichore angehören, vor dem Einsteigen in den Bus. Diesmal fuhren sie zu den Arbeitern des Betriebs „Tschimkent-schima“.



## „Lichter der Freundschaft“

Aus verschiedenen Städten der UdSSR sowie aus den sozialistischen Bruderländern kommen in den Klub für Internationale Freundschaft der Mittelschule Nr. 16 von Rudny Briefe und Päckchen. Die jungen Internationalisten dieser Schule haben dank dem Briefwechsel mit ihren Altersgenossen aus Bulgarien, Vietnam, der DDR und der Unionsrepubliken in ihrer Schule ein Freundschaftsmuseum organisiert. Es zählt heute etwa 6 000 Exponate, die über die brüderliche Freundschaft zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten berichten. Die Jungen und Mädchen machen sich mit Hilfe dieser Dokumente mit der Geschichte, den Sitten und Bräuchen verschiedener Völker vertraut.

Sobald sie etwas sehr Interessantes, wie z. B. Material über die Geschichte des ungarischen Tanzes gefunden und genügend Melodien, Bilder, Erläuterungsschallplatten gesammelt haben, werden Veranstaltungen „Lichter der Freundschaft“ durchgeführt. Zu diesen „Lichtern“ kommen gern nicht nur Schüler, sondern auch Eltern und Paten.

Woldemar DIENER  
Gebiet Kustanai

## „... wie die Blume das Licht“

Zum Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bastelten wir in unserer Arbeitsgemeinschaft der Johannes-R.-Becher-Oberschule Glückwunschkarten — dieses Mal besonderer Art. Unser Klub „Wolga“ schickte sie an die KIFs, mit denen wir im brieflichen Kontakt stehen, und das reicht bis nach Molkowo auf Kamtschatka. Wir wollen mit dieser besonders gestalteten Karte — eine Menschenhand, deren Gelenk einen Taubenkopf bildet und die Finger die Erdkugel fest und sicher umklammern — unseren Beitrag leisten, uns für die Erhaltung des Friedens einzusetzen.

Unsere sowjetischen Freunden schrieben wir auf der Glückwunschkarte folgende Worte: „Dieser große Festtag soll Anlaß sein, daß wir uns gemeinsam noch stärker als bisher für die Erhaltung des Friedens einsetzen, denn wir Kinder brauchen den Frieden wie die Blume das Licht.“

Klub „Wolga“  
Schneeberg, DDR

## Sucht die Reime

Meine Nachbarin, die Gret, kommt zur Schule nie zu ... In der schönen Sommerzeit blühen Blumen weit und ... Sommerspielen Jorch und Liese mit den Kindern auf der ... Und wie ist es schön im Wald, Wenn der Vögel Lied er ... Oft, wie oft geh mit Genuß ich hinunter an den ...

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“